

Einst war Gerhart Hauptmann in Istanbul Ein Beitrag zur Untersuchung der deutschen Reiseberichte über die Türkei

Mehmet UYSAL*

„Reisen heißt Leben“

Hans Christian Andersen
*„Wenn jemand eine Reise thut,
so kann er was erzählen“*
Matthias Claudius

ZUSAMMENFASSUNG

Einer der berühmtesten Vertreter des deutschen Naturalismus Gerhart Hauptmann unternahm 1907 eine Reise nach Griechenland und anschließend nach Istanbul. Die Eindrücke dieser Reise sammelte er in seinem Reisetagebuch „Griechischer Frühling“. Die letzten Abschnitte dieser Reise beziehen sich auf Istanbul und auf die Türken. Dieser Artikel beabsichtigt, die Feststellungen und die Beobachtungen des Verfassers bezüglich Istanbuls und der Türken aus der Nähe zu untersuchen, weil Hauptmann interessante Eindrücke und Betrachtungen über Istanbul und über die Türken bezeugte und danach diese in Form eines Reisetagebuches abfasste. Der Verfasser hat sich insbesondere auf zwei Themen konzentriert: Das Erste sind die frei und ledig bummelnden Hunden Istanbuls und das Zweite der Eindruck in der Stadt, der das religiöse Leben betrifft. Es entstand ein außergewöhnlicher Reisebericht dadurch, dass Hauptmann in diesem Werk dem Wesen des Naturalismus entsprechend den wirklichkeitsnahen Ansatz mit einem nominalen Stil kombiniert.

Schlüsselwörter: Gerhart Hauptmann, Griechischer Frühling, Reisebericht, Türkeireise.

ÖZET

Alman Natüralist akımının ünlü temsilcilerinden birisi olan Gerhart Hauptmann 1907 yılında Yunanistan'a ve akabinde İstanbul'a bir seyahat yapar. Bu gezinin izlenimlerini "Griechischer Frühling" adlı kitapta toplar. Bu seyahatin ve dolayısıyla eserin son bölümleri İstanbul'a ve Türklere ayrılmıştır. Bu araştırma, yazarın İstanbul ve Türkler ile ilgili gözlemlerini irdelemeyi amaç edinmektedir. Hauptmann, İstanbul ve Türkler hakkında ilginç tespit ve gözlemler yapmış ve bunları gezi güncesi (Reisetagebuch) tarzında kaleme almıştır. Yazar, özellikle iki konuda yoğunlaşmıştır. Bunlardan ilki İstanbul'daki başıboş köpekler, diğeri ise kentteki dini hayata ilişkin izlenimleridir. Eserde; Hauptmann'nın natüralizmin doğasına uygun gerçekçi yaklaşımının, nominal (ismit) bir üslup ile birleşmesiyle alışılmışın dışında bir gezi notları ortaya çıkmıştır.

Anahtar Kelimeler: Gerhart Hauptmann, Griechischer Frühling, Seyahatname, Türkiye Gezisi

* Asist. Prof. Dr. , Germanistische Abteilung der Philosophischen Fakultät der Süleyman - Demirel Universität,
mysal@fef.sdu.edu.tr

Einleitung

Eine Reise zu unternehmen ist bei den Jugendlichen ein Teil ihrer Erziehung und bei den Älteren ein Teil ihrer Erfahrung. Die Geschichte des Reisens ist so alt wie die Geschichte der Menschheit selbst. Die schriftlichen Dokumente der Reise sind unzählbar viele.¹ Das Genre ‚Reisebericht‘² ist eine der ältesten Gattungen der abendländischen Literatur überhaupt. Nicht nur im abendländischen Kulturgut, sondern auch im türkischen Literaturkreis hat das Schaffen, das nach einer realen Reise abgefasst ist, eine lange Tradition.³ Wie auch J. A. Cuddon darauf hinweist, kann der Beitrag der laienhaften Verfasser zum Reisebericht nicht außer acht gelassen werden: „*A neglected and much varied genre of great antiquity to which many famous, more or less professional or ‚full-time‘ writers have contributed, but which has also been enriched by a number of occasional writers. For the most part these have been diplomats, scholars, missionaries, soldiers of fortune, doctors, explorers and sailors.*“⁴ Im *Griechischen Frühling* ist aber der Verfasser ein berühmter deutscher Schriftsteller, Gerhart Hauptmann⁵, der einer der bedeutendsten Vertreter des deutschen Naturalismus ist, kein Amateur. Zwar ist Hauptmann durch seine naturalistischen Dramen u. a. *Vor Sonnenaufgang* und *Die Weber* weltberühmt und ein Nobelpreisträger (1912), doch in diesem Artikel möchten wir auf sein Reisetagebuch *Griechischer Frühling*, besser gesagt auf das letzte Kapitel dieses Werkes näher eingehen. Hauptmann unternahm im Frühjahr 1907 zum ersten und einzigen Mal eine Reise nach Griechenland und von dort fuhr er weiter in die Türkei, wo er zuerst Izmir (Smyrna) dann Istanbul besuchte. Die Eindrücke dieser Weiterfahrt bilden den Gehalt dieses Beitrages.

Reiseberichte können in unterschiedlichen Formen niedergeschrieben werden, wohingegen hat der Verfasser *Griechischer Frühling* als Reisetagebuch konzipiert. Und diese Konzeption trägt zur Wahrhaftigkeit des Werkes erheblich bei, welche bei den naturalistischen Schaffen unentbehrlich ist. Hauptmann hatte entweder alles während seiner Reise gleich aufgeschrieben oder kleine Skizzen gemacht, die er nachher angewendet hat, damit er den Wahrheitseffekt seines Werkes steigern könnte. Hauptmanns Aufenthalt in der Türkei dauerte eigentlich nicht sehr lange, seinem Reisetagebuch zufolge verbrachte er vom 17. Mai bis zum 24. Mai 1907 einen Tag in Izmir und in der übrigen Zeit blieb er in Istanbul.

1. Hauptmanns erste Begegnung mit dem türkischen Territorium

Gerhart Hauptmann fuhr am 27 März 1907 zu Schiff von Triest in die Richtung Griechenlands mit seiner Familie ab. Griechenland betrachtete er nicht die

¹ Siehe dazu u.a. Winfried Löschburg, *Seyahatin Kültür Tarihi, (Und Goethe war nie in Griechenland. Kleine Geschichte des Reisens)*, Çev. Jasmin Traub, Dost Kitabevi, İstanbul 1997, S. 9.

² Für einen Artikel zu diesem Genre siehe: Mehmet Uysal, „Kurmaca Olmayan Bir Edebî Tür: Gezi Notları“, in: *Araştırmalar – İnsan Bilimleri Araştırmaları*-, Yıl 5, Sayı 9-10, Isparta 2003, S. 91-97.

³ Vgl. Orhan Şaik Gökyay, „Türkçede Gezi Kitapları“, in: *Türk Dili. Aylık Dil ve Edebiyat Dergisi*, Yıl 22, Cilt XXVII, Sayı 258, 1 Mart 1973, S. 457 ff.

⁴ *A Dictionary of Literary Terms*, Penguin Boks, New York, 1984, Revised Edition, S. 715.

⁵ Hierzu siehe: „Literaturhinweise zu Gerhart Hauptmann“, <http://www.tempele.de/media/docs/gh2008-2.pdf> (Zugriffsdatum: 24.07.2009)

marmornen Säulen und archäologischen Bauten, wie bei den meisten deutschen Reiseberichten dieser Zeit der Fall ist, sondern stellte er die Armut, die Bettler, die Bauern und die Primitivität des Landes mit einem scharfen Blick dar. Zwar zeigt er auch sein Interesse an der Antike, doch stehen dabei Mythologie und Religion im Vordergrund. Ferner richtete sich dieses Interesse an der Religion auch in Istanbul nach dem Glauben der Türken. Hauptmann erwähnt zum ersten Mal einen türkischen Dampfer, den er am 17. Mai 1907 in der Ägäis bzw. in der Bucht von Izmir gesehen hat: „Wir gleiten in die schöne Bucht von Smyrna, es ist 10 Uhr, von den wundervollen Fischen eingeholt. Sie schießen, scheinbar ohne Eigenbewegung. Ein Dampfer, der erste unter türkischer Flagge, begegnet uns.“⁶ Kurz nach dieser Begegnung sind die „weiß und reinlich“ liegenden Häuser von Izmir an der Bucht in Sicht. Die ersten Betrachtungen des Verfassers beziehen sich auf die Kostüme der einheimischen, nämlich der türkischen Bevölkerung, was Hauptmann folgendermaßen beschreibt: „Smyrna: Beduinen liegen auf dem Quai nahe der Zollstation: in gelblich-weißen Burnussen. Einer, der älteste der Männer, unterm weißen Turban und Kapuze, ist von überraschender Schönheit. man empfängt den Eindruck eines wahren Patriarchen. Als er sich erhebt und einige Schritte tut, ist er von seinen schwankenden Gewändern wie von Wolken umgeben.“⁷

Izmir ist eine multikulturelle Stadt, wo sich außer Türken viele andere Minoritäten, aber auch Zigeuner aufhalten. Die Bekleidung dieser seltsamen Gemeinschaft widerspiegelt die orientalische Pracht, deren Assoziationen Hauptmann in folgende Zeile einträgt: „Wir überholten Zigeuner und bemerken später eine etwa dreißigjährige Frau, ebenfalls Zigeunerin, in einem taillosen, malerischen Kostüm, wahrhaft königlich schreitend. Sie ist wie ein Märchen.“⁸ Wie es bei diesem Zitat angesehen wurde, wurden die Gewänder der türkischen Zigeunerin so malerisch dargestellt wie eine Märchenheldin. Hier gibt es meines Erachtens eine Analogie zu tausendundeiner Nacht. Die Pracht der Bekleidung erregte auch früher die Aufmerksamkeit vieler anderer europäischen und deutschen Reisenden⁹. Die mehrmalige Wiederholung solcher Szenen ist leider ein Klischee geworden. Es ist bedauerlich, hier sagen zu müssen, dass das Bild der Türken in den abendländischen Literaturen immer noch von solchen Klischees und Stereotypen beherrscht wird.

Gerhart Hauptmann ist gemäß seinem Reisetagebuch nicht länger als ein Tag, eigentlich nur zwölf Stunden, in Izmir geblieben, doch hat er auffällige Betrachtungen und Eindrücke gewonnen. Er erzählt in kurzen Episoden bezüglich Izmir von der „Judenstadt“, dem „armenischen Viertel“, der „Kamel-Karawane“, dem „griechischen Priester“ und vom „türkischen Stadtviertel“. In dieser multikulturellen Stadt ist alles durcheinander gemischt und es ist voneinander schwer zu unterscheiden: „Es siebt im türkischen Stadtteil nicht türkischer aus als im armenischen, wir fahren durch verdeckte Bazare,

⁶ Zitierausgabe: Gerhart Hauptmann, *Griechischer Frühling, Reisetagebuch Griechenland-Türkei 1907*, Hrsg. Peter Sprengel, Propyläen Verlag, Berlin 1994, S. 247. Im Folgenden wird dieses Werk als „Hauptmann, GF“ gekürzt und dann die Seitennummer angegeben.

⁷ Hauptmann, GF, S. 247.

⁸ Ibid.

⁹ Siehe dazu u. a. Cornelia Kleinlogel, *Exotik-Erotik. Zur Geschichte des Türkenbildes in der deutschen Literatur der frühen Neuzeit (1453-1800)*. Frankfurt am Main 1989.

deren hell dunkel das bunte orientalische Volksgetriebe zu größer bildhafter Mannigfaltigkeit steigert.¹⁰

Izmir ist ein kleines Ebenbild der Türkei wie auch des Orients, dieser Fakt führt Hauptmann die vorherige Analogie übers tausendundeine Nacht Märchen zu einer anderen Dimension zu geben: „Wollte jemand die 'Tausend und ein Nächte' illustrieren, so würde ihm schon das Smyrna der Ungläubigen als ein Feld für Studien genügen können.“¹¹ Sehr interessant und merkwürdig finde ich die Benutzung der Redewendung „Smyrna der Ungläubigen“, welche an die unangenehme aber wahre türkische Benennung *gâvur İzmir* (Giaur Izmir) erinnert. Mit diesem Ausdruck sind eigentlich nur die christlichen oder nicht muslimischen Viertel Izmirs gemeint, aber mit der Zeit gewann diese Bezeichnung eine pejorative Bedeutung, die mit Recht durch Izmirer verpönt ist. Denn im 19. Jahrhundert entstanden bestimmte Stadtteile in Izmir, wo hauptsächlich christliche und jüdische Minderheiten wohnten, für die auch von der *Levante* * abgeleitetes Wort *Levanten* verwendet wurde.

Nach einer kleinen Rast in Izmir richtet sich Hauptmanns Dampfer nach Istanbul und am 18. Mai Nachmittag gegen 4 Uhr kommt er im Marmarameer an, kurz danach um Viertel nach fünf Uhr sieht man die ersten Silhouetten Istanbuls. Diese Szene wurde von hunderten abendländischen Reisenden mehrmals geschildert. Nun schauen wir mal die Beschreibung Hauptmanns erste Begegnung mit der Stadt der Städte an: „Durch Glas erkenne ich ein hohes weißes Minarett und eine schöne Kuppel daneben: die erste Moschee. Die Empfindung, im Lande des Propheten zu sein, verstärkt sich. Die Erregung greift Platz, die den ganzen Menschen durchdringt, immer wenn ein Märchen Wirklichkeit wird. Ein Schwarm von Wasserbübnern geht dicht über dem Meeresspiegel mit uns.“¹² Nun ist Hauptmann in Istanbul, wo er von Hunden empfangen und durch ihre Begleitung die Stadt besichtigen wird.

2. Hauptmanns Betrachtungen in Istanbul oder in Stadtbummel inmitten der Hunde

An einem windigen Tag kommt Hauptmanns Schiff in Istanbul an, deshalb wurde das Sausen des Windes vom Verfasser mehrmals leitmotivartig niedergeschrieben. Eine andere Betonung des Schriftstellers ist die Namengebung* Istanbul anhand

¹⁰ Hauptmann, *GF*, S. 248.

¹¹ *Ibid.*

* Als *Levante* ([ital.](#) für „Sonnenaufgang“, steht allegorisch für den „Osten“ und das „Morgenland“) bezeichnet man im weiteren Sinne die Länder des östlichen [Mittelmeeres](#), folglich alle Länder, die östlich von Italien liegen, besonders die [griechische Halbinsel](#) und die [griechischen Inseln](#), die mediterranen Küstengebiete der [Türkei](#), [Zypern](#), den [Libanon](#), [Palästina](#), das historische [Syrien](#) und [Ägypten](#). Im engeren Sinn umfasst die geografische Bezeichnung Levante Küsten und Hinterland der Anrainerstaaten der levantinischen Küste, also der östlichsten Küste des Mittelmeeres, nämlich die heutigen Staaten [Syrien](#), [Libanon](#), [Israel](#), [Jordanien](#) sowie die [palästinensischen Autonomiegebiete](#). Zitiert aus der Webseite: „Levante“, <http://de.wikipedia.org/wiki/Levante> (Zugriffsdatum: 07.08. 2009)

¹² Hauptmann, *GF*, S. 249f.

* Die Stadt Istanbul ist ziemlich reich an Namen. Es ist wahrscheinlich, dass Hauptmann irgendwie Ahnung davon hatte. Es gibt unterschiedliche Ansichten darüber, wie viele Benennungen diese Metropole eigentlich hat. Man behauptet sogar, dass die Stadt Istanbul über 165 Namen verfügt. Siehe hierzu: <http://wowturkey.com/forum/viewtopic.php?t=18617> (Zugriffsdatum: 08.08.2009)

unterschiedlicher rhetorischer Stilfigur Metonymie. Die erste Beobachtungen Hauptmanns in Istanbul sind wie folgt: *„Wir treten vorn ans Schiff. Der Wind saust. Schwarz verschleierte Frauen lehnen sich rechts über die Brüstung. Grau, aus dem Dunst, mit unzähligen Minaretten hebt sich die Stadt des Propheten. Links kleine Türme, rund, kreidigweiße. Näher und näher scheint sie heranzuziehen. Der artige Wind, der von ihr her weht, saust. Es ist eine schwüle, bleiche, unheimliche Phantasmagorie. Die Sonne steht schräg links hinter uns, bräunlich dunstig. Die Minarette sind schlank wie Blumenstengel. Die Minarets. In der Blüte von Blumenstengeln loben die orientalen Gott. Es ist wie eine Wiese solcher Blumenstengel. Das wundervolle Gespensterheer des Propheten.“*¹³

Hauptmann wird von der mystischen Aussicht Istanbul dermaßen beeindruckt, dass er den erheblichen Teil seiner Skizze für märchenhafte und religiöse Eigenschaften der Stadt Platz macht. Zu einem redet er von einem „ungeheuren Märchen von Istanbul“ zum anderen ähnelt er „die mächtigen Moscheen“ in der osmanischen Hauptstadt einem „Nest von Wespen“. Die Minarette in „der Stadt des Propheten“ sind derartig graziös und dicht beieinander, dass der Verfasser sie „schlank, göttlich“, wie eine „Minarettwiese“ ausmalt. Während Hauptmann einerseits seine Begeisterung den prachtvollen Moscheen Istanbul gegenüber zur Sprache bringt, fallen ihm andererseits die Hunde auf den Straßen auf, da Hauptmann gleich am Beginn seiner Ankunft in Istanbul „mit Hundegebell empfangen“ wurde. Und die Episoden mit den Hunden begleiten das Reisetagebuch bis zum Ende, als wären sie ein Leitmotiv. Dabei ersetzt der Verfasser das Wort Hunde durch unterschiedliche Wörter, wie zu Beispiel *Schakale, Wölfe, Raubtier* oder *Wolfsbunde*. Schon am Kai begegnet Hauptmann überall den Hunden, die weder die Menschen stören noch von denen gestört werden und er schildert dieses Fakt wie folgt: *„Es ist Nacht. Hunde liegen auf der Straße, ähnlich Schakalen oder Wölfen. Sie liegen sehr ruhig, da und dort. Menschen gehen vorüber, ohne von ihnen gestört zu werden, in nächster Nähe und ohne sie zu stören: Ein Mann wirft ihnen Abfälle vom hohen Schiffsbord hinunter. Sie nehmen die Brocken, ohne zu zanken.“*¹⁴ Den Hunden begegnet man überall in der Stadt, deren Dasein die Istanbuler nicht mehr belästigen. Doch sie sind nicht absolut unschädlich und abscheulich aufgrund ihres Gestanks: *„Auch hier ist der Raubtiergeruch! Auch hier liegen die Schakale herdenweise umber. Darunter von Räude ganz nackt gefressene, widerwärtige Tiere.“*¹⁵ Sollte jemand Hauptmanns Rieseaufzeichnungen etwas vorsichtiger durchlesen, dann konnte er mit Leichtigkeit festlegen, inwieweit er mit den frei und ledig bummelnden Hunden Istanbul umgeht. Beim Bummeln durch den Bazar der Baumwollenverkäufer beobachtet er sie nochmals: *„Auch hier liegen schlafende Wolfsbunde umber. An den Mündungen dieser Bazargänge, in den Straßen, wie überhaupt dort, wo kleine Straßen in größere enden, immer ein Trupp Hunde zu finden ist.“*¹⁶ Den Hauptmanns Betrachtungen zufolge gehen die Hunde überall umher, sie sind sogar die echten Besitzer der Stadt geworden. Auf allen Gebieten der osmanischen Hauptstadt, auch in den Friedhöfen genießen die Hunde die Freiheit und die Immunität: *„Im Schatten vieler dieser Grabsteine liegen Hunde oder auf*

¹³ Hauptmann, *GF*, S. 250.

¹⁴ Hauptmann, *GF*, S. 251.

¹⁵ Hauptmann, *GF*, S. 253.

¹⁶ Hauptmann, *GF*, S. 255.

den Steinplatten, die in der Mittagsglut einige Kühlung spenden.¹⁷ Auf die Hunde ist in Istanbul nicht nur am Tag zu stoßen, sondern auch um Mitternacht lassen sie die Menschen in Ruhe. Angeblich sind die Hunde ein Bestandteil der Stadt geworden, was in unterem Zitat deutlich ausgedrückt wird: „*Ich erwache nachts von einem wilden Gebell der Hunde von ganz Konstantinopel, wie es scheint. Das Konzert ist von dämonischer Großartigkeit. Konstantinopel sollte den Schakal ins Stadtwappen nehmen, denn nachts gehört den Hunden die Stadt. Eine Riesenstadt von Hunden bewohnt. Die Stadt des Propheten, der Minarets, der griechischen Kirche, das alte Byzanz nachts eine Stadt der Hunde.*“¹⁸ Wie wir da oben erwähnt haben, sind die Hunde überall zu treffen und gehen ungehindert umher, wobei sie unangenehme Gerüche ausbreiten. Die Hunde ruhen sich aus und schlafen ungestört hier und da, wo sie wollen: „*Sie schlafen in den Rinnsteinen, auf den Haustreppen, mitten auf der Straße, wo sie sich überfahren lassen würden, wenn die Kutscher sie nicht anriefen und so lange warten, bis sie aufgestanden und beiseite geschlichen sind.*“¹⁹ Im Vergleich mit dem ganzen Text nimmt die Passage bezüglich der Hunde einen bedeutenden Platz in Hauptmanns Reisenoten ein. Das ungehinderte Benehmen und der freie Umgang der Hunde in Istanbul findet der Verfasser ziemlich seltsam. Er stellt noch einmal die Hunde Istanbuls dar, ohne überdrüssig zu werden: „*Das am meisten Fremdartige erhalten die Straßen durch die Hunde. Sie liegen in Trupps, erschläft von der Hitze des Morgens, auf dem Damm oder Bürgersteig. Sie liegen auf den Stufen der Häuser oder schläfrig aufblinzelnd zwischen den Rädern stillstehender Wagen. Wenn sie sich erheben, so ist es, um langsam aus dem Weg zu gehen oder im Stehen weiterzuträumen.*“²⁰ Überlegt man die Straßenhunde in der heutigen Türkei, so sind die Darlegungen Hauptmanns nicht weit entfernt von der Wahrheit. Dieses Thema ist im Grunde genommen auch von den früheren Reisenden behandelt worden. In einem anderen deutschsprachigen Reisebericht des 19. Jahrhunderts befinden sich auch ähnliche Aufzeichnungen über die Hunde in Istanbul, die folgendermaßen fortsetzen: „*Obschon die Nase des Hundes dem Muselman als unrein gilt und selbst ihre zufällige Berührung ihn zur Waschung veranlasst, er also an seinem Heerde keine Haus- und Schoßhunde zieht, so bekleidet er doch keinen, ernährt die seiner Gastlichkeit empfohlenen Straßenbewohner und schirmt gegen jegliche Unbill. Jedes Haus trägt zur Fütterung der Herrenlosen bei, ihre Gasse ist ihnen Heimath und Vaterland.*“²¹ Hauptmann wusste über solche Reiseberichte sicherlich Bescheid und meines Erachtens ist er größtenteils von denen beeinflusst oder inspiriert worden. Die Tendenz zum Klischee oder zu Stereotypen ist ein entscheidender Nachteil dieses Genres, wenn es sich um die orientalischen Reiseberichte handelt. Die häufige und sich immer wieder erneute Wiederholung der Hunde lässt den Text einen humoristischen Charakter gewinnen und macht ihn sympathisch. Die freundliche Beschreibung der Istanbuler Hunde zeigt andererseits die Tierliebe und das Toleranzgefühl der Türken den Tieren gegenüber.

¹⁷ Hauptmann, *GF*, S. 259.

¹⁸ Hauptmann, *GF*, S. 254.

¹⁹ Hauptmann, *GF*, S. 252.

²⁰ *Ibid.*

²¹ Murad Efendi, *Türkische Skizzen*, Verlag der Dürr'schen Buchhandlung, Erster Band, Leipzig 1877, S. 58.

3. Zum Alltagsleben in Istanbul am Anfang des 20. Jahrhunderts

Istanbul ist zweite türkische Stadt, die Hauptmann nach Izmir bereist und besichtigt hat. Zwar ist er in Izmir sehr kurz herumgelaufen, dennoch ist er als ein guter Beobachter in der Lage, einen Vergleich zwischen beiden Städten zu machen: „Das orientalische Leben in Smyrna ist gutmütiger und mehr heiterer Natur, während hier hinter allem ein Zug von Fanatismus zu lauern scheint. Man erfährt eine Behandlung, die nicht gerade Zurückhaltung ist, aber auch nicht Entgegengekommen.“²² Diese wahrheitsnahe Feststellung des Verfassers ist zurzeit auch noch gültig. Das Leben und die Lebensauffassung in Izmir sind etwa hundert Jahre später anders als in Istanbul. Die Lebensphilosophie in der ägäischen Metropole im Vergleich zum konservativen und frommen Istanbul noch irdischer und gemütlicher, aber auch abendländischer.*

Was auf den Strassen Istanbuls auf den ersten Blick dem Schriftsteller auffällt, ist der Fez auf den Köpfen der Männer: „Die große Mehrheit der Männer trägt als Kopfbedeckung den Fez.“²³ In einer anderen Passage werden die türkischen Männer und Frauen, die sich aufs Gebet vorbereiten genau beschrieben: „Auf einer hohen Treppe einer großen, neueren Moschee mit mächtiger Kuppel sitzen viele Männer in bunten Gewändern und Turbanen. Andere stehen an Brunnenöffnungen, die rechts und links von der Treppe Wasser speien, und reinigen sich zum Gebet. Schwarze Weiber, mit grellbunten Gewändern behangen, begegnen uns.“²⁴ Auffällig sind bei den Gewändern der Istanbuler die bunten Kostüme, welche wiederum die orientalische Pracht, das Lieblingsklischee der Europäer, deutlich ausdrückt. Über türkische Häuser sind seine Empfindung nicht sehr positiv: „Einen furchtbar trübseligen Eindruck machen die hölzernen, dicht vergitterten Erker und Fassaden der Haremshäuschen, hinter deren Finster die Sonne nicht dringt.“²⁵ Hauptmann spielt mit diesem Satz auf den Stand der türkisch-osmanischen Frauen in der Gesellschaft an. „Dicht vergitterte Erker“ drückt gleichzeitig die verschlossene Frau, die nicht im europäischen Sinne freien türkischen Weiber, die Häuser sind meist aus „Holz“ gebaut und sehen „furchtbar“ und „trübselig“ aus und letztens die Sonne kann „das Finsternis dieser Räume“ nicht aufklären. Über die Position der türkischen Frauen herrschen unter den Abendländern verbreitete Vorurteile, deren Einfluss der Verfasser zu teilen scheint. Mit der Gründung der Republik Türkei 1923 hat sich die Situation der Frauen enorm verbessert. Im Vergleich mit vielen anderen europäischen Reisenden ist Hauptmann bei diesem Thema gewissenhaft und relativ sachlich.

Die Derwische oder die Bettler, deren Erscheinung Hauptmann außerordentlicher Phantastik nennt, gehören auch zum Alltagsleben in Istanbul. Ein ziemlich riesig aussehender Derwisch wird vom Verfasser so dargestellt: „Unter einer bräunlichen, sehr hohen, sehr dicken, turmartigen Mütze quoll blondes wildes Haar ungepflegt über die mächtigen Schultern, eben so wild und buschig war der Bart, an den wohl kaum je eine Schere gekommen sein konnte.“

²² Hauptmann, *GF*, S. 253.

* Zum Thema Alltagsleben bei Ottomanen siehe eine unabdingbare Untersuchung: Sureiya Faroqi, *Osmanlı Kültürü ve Gündelik Yaşam. Ortaçağdan Yirminci Yüzyıla Kadar.* (Çev. Elif Kılınc), Tarih Vakfı Yurt Yayınları, İstanbul 2005.

²³ Hauptmann, *GF*, S. 251.

²⁴ Hauptmann, *GF*, S. 253

²⁵ Ibid.

*Ein mächtiges, schlafrockartiges Kleidungsstück, aus grünen Vierecken mit roten Tupfen in der Mitte, bedeckte ihn bis zu den nackten Füßen. Das tiefliegende, tierisch gutmütige Auge blickte versonnen aus dem unter der Bronzefarbe krankhaft blassen, tiefsten Gesicht.*²⁶

Zum Lasttragen benutzt man Pferde in Istanbul, deren Straßen steil und eng sind. Der Verfasser ist aber der Ansicht, dass diese Tiere dafür nicht angebracht sind. Seine Betrachtung über die Packpferde formuliert er folgendermaßen: *„Ich sehe auch Züge beladener Pferde. Aber Pferde sind keine eigentlichen Lastträger wie Esel und Maulesel, man sieht in ihrem Tritt, dass sie unsicher und nicht für dieses Geschäft geeignet sind, noch sich darin wohl fühlen.“*²⁷ Es gab schon 1907 eine Brücke über das Goldene Horn, jedoch jeder, der diese Brücke zum Übersetzen anderem Ufer benutzen wollte, musste dafür ein Brückenzoll entrichten, was Hauptmann für „ein Vergnügen“ hält.

Während seines Aufenthalts in Istanbul fällt der Lärm der militärischen Kapelle dem Verfasser auf, worüber er mehrmals von deren beunruhigenden Lärm erzählt. Neben den oben erwähnten Hunde belästigen die Trompeten die Bewohner der türkischen Hauptstadt in der Morgenfinsternis äußerst, was Hauptmann am 20. Mai 1907 in sein Reisetagebuch eingetragen hat: *„Ein gellender, militärischer Lärm weckt uns am Morgen. Sehr viele Trompeter üben mit Eifer und durcheinander ununterbrochen Signale. Trommler schlagen auf Kalbsfellen herum, soviel sie nur können. Banaler, preußischer Kasernenlärm, der quälend ist.“*²⁸ Mit dem Ausdruck „preußischer Kasernenlärm“ bezieht sich der Verfasser auf die Penetration der deutschen (preußischen) Monarchie über das Osmanische Reich. Von der Machtübernahme Wilhelm des Zweiten 1889 an begann damals ein entscheidender deutscher Einfluss auf die Türkei, der zwanzig Jahre später (1908) in der Machübernahme der Jungtürken (Partei der Einheit und des Fortschritts) gipfelte. Da sich Hauptmann in der Nähe einer militärischen Kaserne aufhielt, wurde er am 23. Mai wiederum durch die oben genannte Kapelle aufgeweckt: *„Der Tag begann mit den üblichen Trompeten der nahen Kaserne.“*²⁹ Mithilfe dieser Zitate ist die militärische Dominanz des osmanischen Reiches, die auch nach der Gründung der Türkischen Republik andauern wird, zu spüren.

Istanbul, wo unterschiedliche Minderheiten zusammenleben, ist auch eine aus ethnischer Hinsicht vielfältigere Stadt wie Izmir. Ein Jude, dem Hauptmann im Großen Bazar begegnet, wird wie üblich beschrieben: *„[...] Es gelang ihm mit einem unwiderstehlichen, lächerlichen Eifer, uns in seinen Laden zu bewegen. Wir wurden nach langem Feilschen handelseins, und im gleichen Augenblicke, als er seine Dukaten in Händen hielt, verrichtet er schnell und mit Inbrunst sein lautes Gebet gegen die Ladendecke, wobei er die Hände nach oben rang. Eb wir, verduzt, recht wussten, was er tut, machte er uns, abbrechend, im selben Atem und Eifer weiter Angebote.“*³⁰ Die Geschicklichkeit der Juden beim Handel ist jedem bekannt. Der vom Hauptmann geschilderte Jude stimmt mit diesem Klischee vollkommen überein. Dieses Zitat zeigt die Neigung Hauptmanns als Reiseberichtverfasser zum Einsatz des Klischees.

²⁶ Hauptmann, *GF*, S. 256.

²⁷ Hauptmann, *GF*, S. 252.

²⁸ Hauptmann, *GF*, S. 254.

²⁹ Hauptmann, *GF*, S. 260.

³⁰ Hauptmann, *GF*, S. 257.

4. Das religiöse Leben in der Stadt des Propheten

Gerhart Hauptmann räumt einen großen Platz in seinem Werk für das religiöse Leben in Istanbul ein, wobei er die christliche und islamische Religion und deren Rituale miteinander vergleicht. Die Stilfigur Metonymie zur Bezeichnung Istanbuls benutzt man nun durch die Hilfe der religiösen Symbole oder Motive. Gleich bei der Ankunft schildert er Istanbul *„aus dem Dunst, mit unzähligen Minaretten bebt sich die Stadt des Propheten.“*³¹ Hauptmann besichtigt einmal die Soleiman-Moschee, wobei ihm das die Bildlosigkeit und der Gottesdienst ohne Musik auffallen. Das von Muslimen verrichteten Gebet wird von ihm so präzise dargestellt: *„In einer langen Reihe knien die Muselmänner, mit dem Angesichte in der Richtung nach Mekka. Ein Iman[m] spricht Koranstellen, eine Stimme vom Hintergrund antwortet. Die Mosleminnen verneigen sich, berühren die Erde mit der Stirn, schweigen lange im Gebet, knien, erheben sich, verharren wiederum schweigend.“*³² Hauptmann verfügt über ernsthafte Allgemeinwissen betreffend islamische Geschichte. In der Türbe des Mohammed des Zweiten (des Eroberers) sind viele bunte, geheiligte Straußeneier über seinen Katafalk gehängt. Er erklärt diese Eier somit: *„[...]der Prophet nährte sich von solchen Eiern in der Wüste.“* Zudem fügt er über die in dieser Türbe betenden Frauen folgende Gedanken hinzu: *„Ich kann nicht annehmen, daß die zufällig anwesenden Frauen für seine Seele beteten, sondern sie zollten ihm selbst Verehrung, wie einem Gott, Heiligen oder Hereon.“*³³ Mit diesem Satz spielt der Schriftsteller auf den Aberglauben unter den türkischen Frauen an. Hauptmanns Feststellung dazu sind wiederum wirklichkeitsnah, jedoch der Aberglaube ist unter allen Frauen der Welt geläufig. Aber trotz allem ist der Verfasser ein guter Beobachter einem Naturalisten entsprechend. Eine andere Kenntnis bezüglich der türkischen Moscheen ist es, wie man in diese Gotteshäuser eintreten darf. Hauptmann findet den Brauch der Muslimen eigenartig: *„Wir empfinden es seltsam, daß wir in das Heiligtum der Kirche des Patriarchen eintreten dürfen, ohne Pantoffeln an die Füße zu ziehen. Die Empfindung für das Heilige verstärkt sich in den Moscheen dadurch, dass man entweder die Schuhe von den Füßen zieht oder mit Schuhen in besondere Pantoffeln tritt, die verhüten, dass man das Heilige verunreinigt.“*³⁴ Ferner gibt der Verfasser über das Innere der christlichen Kirche, welches mit Bildern, Chorgestühl, Kreuzen und sonstige Gegenständen überfüllt sind und mit denen die Kirche störend und ablenkend aussieht. Zudem vergleicht Hauptmann die Kirche und die Moschee folgenderweise: *„Es ist nicht zu leugnen, daß, verglichen mit den weiten, hellen, bildlosen Heiligtümern der Mohammedaner [Muslimen], das Innere der christlichen Kirchen viele barbarische Züge aufweist und in seiner Überfüllung mit blutigen Darstellungen von Martyrien aller Art roh und auch götzendienerisch wirkt.“*³⁵

Die letzte Besichtigung führt den Schriftsteller in die Hagia Sophia, wo er die Seminare der dozierenden Lehrer des Korans, um die etwa hundert Schüler im Kreis auf den Teppichen sitzen. Jeder Lehrer unterrichtete annähernd zehn Schüler oder Seminaristen, die zum Teil schon Priester sind. Dieser Unterricht wird wie folgt dargestellt: *„Diese Lehrer dozieren, einer ohne Rücksicht auf den anderen und von diesem*

³¹ Hauptmann, *GF*, S. 250.

³² Hauptmann, *GF*, S. 258.

³³Hauptmann, *GF*, S. 258.

³⁴ Hauptmann, *GF*, S. 260.

³⁵ Ibid.

*ungestört. Jeder übersetzt oder erklärt Koranstellen, und das heilige Buch einmal niedergeschrieben von dem Sekretär Mohammeds, liegt nun vor jedem Lehrer, wird gleichzeitig von vielen Händen erhoben, befindet sich in der Hand jedes der aufmerksam horchenden jungen Gottesgelehrten.*³⁶

5. Einiges zum Stil *des Griechischen Frühlings*

Das Auffälligste beim Stil des Reisetagebuches ist zweifellos die Verwendung eines nominalen Stils. Zwar gibt es auch im Werk bedeutungsvolle Sätze, die sich aus dem Subjekt, dem Verb, den Adjektiven, den Adverbien und den (präpositional) Objekten zusammensetzen, doch befinden sich nur Wörter die allein wie ein Satz akzeptiert werden sollen. Die allein stehenden Wörter, deren Inhalt aber vom Leser dank seiner Vorstellungskraft zu erfüllen ist, beinhalten auch einen Sinn. Man kann kurz folgendes Zitat anschauen, wenn man diese Behauptung durch unterschiedliche Anführungen unterstützen wollte: „*Moscheen. Gräber, Hunde. Muezzin. Bazar. Der syrische Scheich.*“³⁷ Wie gesehen, erst ein Wort und dann ein Punkt. Also müssen wir jedes Wort als ein Satz annehmen dadurch, dass wir uns von diesen Wörtern ausgehend die Bedeutung eines Vollsatzes in unserem Gehirn ausdenken. Was können wir uns vom Wort „Moschee“ ausgehend vorstellen? Das ändert sich natürlich aufgrund des Wesens des literarischen Textes je nach dem Leser. Ich würde mir zum Beispiel folgendes ausmalen: Istanbul ist die Stadt der Moscheen, ohne die sie gar nicht so faszinierend wäre. Wer Istanbul besichtigen möchte, muss erst diese unvergleichbaren Moscheen sorgfältig und näher betrachten. Jeder Gläubige muss die Moscheen mit seinem Gotteshaus vergleichen, bevor er seinen Vorurteilen gegenüber Muslimen nachgeht. Die Auslegung des Wortes „Moschee“ kann noch erweitert werden. Der Verfasser macht nach diesen Wörtern eine ausführliche Erklärung zum Verrichten des muslimischen Gebets. Diese Nomen dienen also hier zur Vorbereitung und Motivation des Lesers zu einem bedeutenden Thema.

Einem anderen Hinweis zum nominalen Stil *des Griechischen Frühlings* sollen unten angeführte Sätze bzw. Wörter dienen: „*Sieben Türme. Mauer. Kirchhöfe. Kamele. Kaffee. Die Gegend der Sultan-Moschee. Mosaiken. Zigeuner. Goldenes Horn.*“³⁸ Gemäß dem Buch begegnet Hauptmann im Hof der Sieben Türme *Anatole Franke**. Aber der Verfasser berührt diese Begegnung nur einmal und bringt keine Deutung mehr. Das Werk setzt sich nicht immer aus solchen Wörtern zusammen. Jedoch ähnlich gebildete Sätze, besser gesagt Wörter befinden sich ganz selten in einem literarischem Werk. Aus diesen Gründen haben wir auf die Originalität des Stils des Buches hingewiesen. Zudem ist die Häufigkeit der Stilfigur Metonymie insbesondere bei der Benennung der Stadt Istanbul zu erwähnen. Darüber haben wir oben einige Beispiele schon gegeben.

Da der Verfasser mit seiner Familie diese Reise unternommen hat, bediente er sich einer Erzählform im Großen als „Wir-Erzähler“: „*Wir haben Pantoffel bekommen, um*

³⁶ Hauptmann, *GF*, S. 261.

³⁷ Hauptmann, *GF*, S. 257.

³⁸ Hauptmann, *GF*, S. 259.

* Anatole France (François Anatole Thibault; geboren am [16. April 1844](#) in [Paris](#); gestorben [12. Oktober 1924](#) in [Saint-Cyr-sur-Loire](#)) war ein [französischer Schriftsteller](#). 1921 erhielt er den [Literaturnobelpreis](#).

die Hagia Sophia zu betreten.³⁹ Jedoch es gibt auch Passagen, in denen der „Ich-Erzähler“ als Erzählform auftaucht: „Ich komme um 6 Uhr an Deck“⁴⁰.

Als letztes zum Stil können wir von einer klaren und sachlichen Ausdrucksform sprechen. Die Sätze sind meist sehr einfach und die Meinungen sind ziemlich verständlich und explizit. Zum Lesen und Verstehen braucht man sich keine große Mühe zu geben. Mit diesen Eigenschaften nähert sich das Werk der Unterhaltungsliteratur. Trotz allem ist aber infolge der Thematik des Buches betreffend die Türkei lesenswert.

Schlussfolgerungen

Der berühmte Verfasser des deutschen Naturalismus, Gerhart Hauptmann, unternahm 1907 eine Reise nach Griechenland und von dort erst nach Izmir, dann nach Istanbul, wo er nicht mehr als eine Woche verweilte. Hauptmann fasste seine Erinnerungen, Erlebnisse, Eindrücke und Betrachtungen in Form eines Reisetagebuches unter dem Titel *Griechischer Frühling* ab, wobei er die Daten Tag für Tag, manchmal Stunde für Stunde eintrug. Die frei und ledig bummelnden Hunde sind stets Hauptmanns Begleiter in der türkischen Hauptstadt. Die Moscheen und andere religiösen Bauten, in denen er den innigen und ergebenen Gottesdienst der Muslime mit Begeisterung folgte, wecken das Interesse des Verfassers. Ferner werden die Gotteshäuser der Christen und der Muselmänner durch einen ziemlich objektiven Blickwinkel miteinander verglichen. Die frei und ledig bummelnden Hunde, die Straßenhunde Istanbuls, werden durch Hauptmann ausführlich und leitmotivartig dargestellt, was dem Text einen humoristischen Charakter gibt. Gerhart Hauptmann zufolge ist die osmanische Hauptstadt nicht nur die Stadt des Propheten, sondern auch die Stadt der Hunde, die hier die unbegrenzte Freiheit und Immunität genießen. Zum Alltagsleben der Istanbuler gehört unter anderem der Lärm einer militärischen Kapelle, in deren Nähe sich der Verfasser aufhielt. Hauptmann bediente sich bei diesem Reisetagebuch eines nominalen Stils mithilfe klarer, verständlicher Sätze. Man kann aber mindestens von einem naiven Türkenbild aus der Sicht des Schriftstellers sprechen, obschon er ab und zu unter Einfluss der früheren Reiseberichte stand und sich wohl dem Klischee und der abgenutzten Ausdrücken näherte. Die letzten Abschnitte des Reisetagebuches des deutschen Nobelpreisträgers Gerhart Hauptmann halte ich insbesondere für türkische oder sich für die Türkei interessierende Leser lesenswert, weil es ihm gelungen ist, ein Detailbild Istanbuls durch den kurzen Umfang seiner Reiseaufzeichnungen bezüglich der Türkei aufzunehmen.

³⁹ Hauptmann, *GF*, S. 253.

⁴⁰ Hauptmann, *GF*, S. 249.

REFERENZ

- CUDDON, J. A.; *A Dictionary of Literary Terms*, Penguin Boks, Revised Edition, New York, 1984.
- FAROQHİ, Sureiya.; *Osmanlı Kültürü ve Gündelik Yaşam. Ortaçağdan Yirminci Yüzyıla Kadar.* (Çev. Elif Kılınç), Tarih Vakfı Yurt Yayınları, İstanbul 2005⁵.
- GÖKYAY, Orhan Şaik; "Türkçede Gezi Kitapları", in: *Türk Dili. Aylık Dil ve Edebiyat Dergisi*, Yıl 22, Cilt XXVII, Sayı 258, Ankara 1 Mart 1973.
- HAUPTMANN, Gerhart; *Griechischer Frühling, Reisetagebuch Griechenland-Türkei 1907*, Hrsg. Peter Sprengel, Propyläen Verlag, Berlin 1994.
- KLEINLOGEL, Cornelia; *Exotik-Erotik. Zur Geschichte des Türkenbildes in der deutschen Literatur der frühen Neuzeit (1453-1800)*. Frankfurt am Main 1989.
- LÖSCHBURG, Winfried; *Seyahat Kültür Tarihi, (Und Goethe war nie in Griechenland. Kleine Geschichte des Reisens)*, Çev. Jasmin Traub, Dost Kitabevi, İstanbul 1997.
- EFENDİ, Murad; *Türkische Skizzen*, Verlag der Dürr'schen Buchhandlung, Erster Band, Leipzig 1877.
- UYSAL, Mehmet; „Kurmaca Olmayan Bir Edebî Tür: Gezi Notları“ in: *Araştırmalar – İnsan Bilimleri Araştırmaları-*, Yıl 5, Sayı 9-10, Isparta 2003, S. 91-97.
- <http://www.kulturwerk-schlesien.de/kulturspiegel/literatur/art71,176.html> (Zugriffsdatum: 24.07.2009)
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Levante> (Zugriffsdatum: 07.08.2009)
- <http://www.tempelb.de/media/docs/gh2008-2.pdf> (Zugriffsdatum: 24.07.2009)
- <http://wowturkey.com/forum/viewtopic.php?t=18617> (Zugriffsdatum: 08.08.2009)